

Zeitschrift:	Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber:	Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS
Band:	121 (2024)
Heft:	3
Artikel:	Wie Gesundheitswesen und Sozialhilfe besser zusammenarbeiten können
Autor:	Rüegg, Katharina
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1062232

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie Gesundheitswesen und Sozialhilfe besser zusammenarbeiten können

AUS DER PRAXIS Armut macht krank, Krankheit macht arm. Um diese Wechselwirkung zu durchbrechen, müssen Kooperationen gestärkt werden, so das Fazit an der Konferenz der Städteinitiative Sozialpolitik in Schaffhausen. Es gibt innovative Lösungen.

Die Städteinitiative Sozialpolitik beleuchtete das Thema Gesundheit von Sozialhilfebeziehenden an ihrer diesjährigen Frühlingskonferenz in Schaffhausen. Sozialhilfebeziehende seien gesundheitlich fast ebenso stark belastet wie IV-Rentenbeziehende, sagte Christian Rüefli, Geschäftsführer des Büros Vatter. Ein schlechter Gesundheitszustand mindert die Wahrscheinlichkeit einer Erwerbsintegration empfindlich und hat in der Regel auch längerfristige negative Auswirkungen, da sich soziale und gesundheitliche Probleme oft gegenseitig verstärken.

Beispiele innovativer Lösungen

Gesundheitswesen und Sozialhilfe arbeiten bisher selten verzahnt. Einige innovative Projekte setzen an den Schnittstellen an: Caritas beider Basel hat eine Sozialberatung in Arztpraxen eingeführt. In Schaffhausen, Bern und Lausanne haben sich regionale Anlaufstellen (REAS) installiert, die Personen in sozialen und gesundheitlichen Krisensituationen Unterstützung bieten. Auch im europäischen Ausland finden sich ähnliche Ansätze. In Deutschland wurden Gesundheitskioske ins Leben gerufen, die medizinische und soziale Dienstleistungen vermitteln. Ein anderes Beispiel ist das aus privater Initiative entstandene Gesundheitskollektiv in Berlin-Neukölln, das sich mit Beratung und Aktivitätsangeboten an Kinder und Erwachsene richtet, berichtet Annamaria Müller vom Schweizer Forum für Integrierte Versorgung (fmc). Ähnliche Bestrebungen sind auch in England (Social Prescribing) und Finnland anzutreffen.

1. Auf der Systemebene: Heute hindern starre Finanzierungstarife die Zuständigkeiten auf unterschiedlichen Staatse-

benen sowie strenge Datenschutzregeln die Kooperationsmöglichkeiten.

2. Auf Einrichtungsebene: Knappe Ressourcen und Fachkräftemangel sowohl im Gesundheits- als auch im Sozialwesen sowie ein enges Auftragsverständnis erschweren die Zusammenarbeit.
3. Auf Personalebene: Hier braucht es Anstrengungen, um das Bewusstsein der Fachleute für die Zusammenhänge von gesundheitlicher und sozialer Situation und deren Auswirkungen zu schärfen.

... wer bezahlt?

Auch Ärztinnen und Ärzte in der Schweiz bekunden Interesse an bereichsübergreifenden Lösungen, können ihren Aufwand für sozial orientierte Zusatzangebote jedoch nicht abrechnen. Um den Teufelskreis zu durchbrechen, ist laut Anna Suppa, Fachspezialistin Armut bei der Winterhilfe Schweiz, der Abbau von Hürden nötig.

Städte wollen den Dialog weiterführen

Christine Thommen, Stadträtin und Sozialvorsteherin der Gastgeberstadt Schaffhausen verwies vor über 60 Teilnehmenden

aus Sozialdiensten und -politik auf die Wichtigkeit von Projekten wie REAS und anderen bewährten Beispielen und zählte drei Erfolgsfaktoren auf, wie Kooperationen gestärkt werden können: «Mit niederschwülligen Angeboten kann die grösste Wirkung für Betroffene erzielt, mit Pilotprojekten eine überzeugende Grundlage für die Finanzierung etabliert und mit einem intensiveren Austausch zwischen Städten und Kanton die Sensibilität für das Thema gestärkt werden.» ■

Link: [staedteinitiative.ch/de/Info/Konferenzthemen/Gesundheit_von_Sozialhilfebeziehenden_\(062024\)](http://staedteinitiative.ch/de/Info/Konferenzthemen/Gesundheit_von_Sozialhilfebeziehenden_(062024))

Katharina Rüegg
Städteinitiative Sozialpolitik

WIE GUT IST DIE SOZIALHILFE IM UMGANG MIT PSYCHISCHEN ERKRANKUNGEN GERÜSTET?

Nach Einschätzung vieler Sozialdienste steigt der Anteil der Menschen im Sozialhilfebezug mit starken psychischen Belastungen. Wie gut gerüstet die Sozialdienste sind, um den psychischen Beeinträchtigungen von Sozialhilfeberechtigten adäquat zu begegnen, ist Gegenstand einer Befragung bei Fachpersonen in 14 städtischen Sozialdiensten im Auftrag der Städteinitiative Sozialpolitik. Die Resultate werden ab Ende Oktober im Rahmen des Kennzahlenberichtes «Sozialhilfe in Schweizer Städten» 2024 publiziert unter staedteinitiative.ch/de/Info/Kennzahlen_Sozialhilfe/Kennzahlenbericht_aktuell